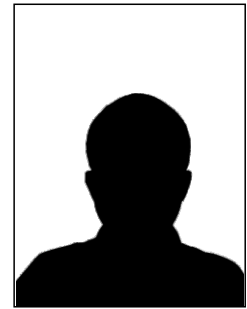


* 05.12.1936 in Telfs
 † 10.09.1942 in Eglfing-Haar

Euthanasieopfer aus Telfs

Paul N. wurde am 5.12.1936 in Telfs geboren. (Fußnote: 370 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Geburts- und Taufschein 20.8.1941.) Sein Vater kam ursprünglich aus Vöcklabruck und arbeitete in Telfs als Fabrikarbeiter. (Fußnote: 371 TLA Traubuch 1900-1932_MF 0762-9.) Später wechselte er den Beruf und war als Kaufmann tätig. (Fußnote: 372 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Personal-Fragebogen 23.7.1941.) Die Mutter von Paul N. stammte aus Telfs und war Tochter eines Gutsbesitzers. Das Paar heiratete im Jahr 1927. (Fußnote: 373 TLA, Traubuch 1900-1932_MF 0762-9.) Bereits im selben Jahr kam die erste Tochter zur Welt, knapp 10 Jahre vor dem Sohn. Im Jahr 1941 wurde noch eine zweite Tochter geboren. (Fußnote: 374 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Personal-Fragebogen 23.7.1941; HAB BethKanzPat1, 362/6143, handgeschriebener Stammbaum.) Während Paul N.s Mutter mit ihrem Sohn schwanger war, gab es keine Probleme, (Fußnote: 375 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Krankheitsgeschichte 11.11.1940.) bei der Geburt kam es jedoch zu Komplikationen. Das Kind befand sich in einer falschen Lage, sodass ein Arzt hinzugezogen werden musste, um es zu drehen. (Fußnote: 376 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Krankheitsgeschichte 25.8.1941.) Laut Akten wurde bei Paul N. gleich nach der Geburt ein Hirnriss diagnostiziert. (Fußnote: 377 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Krankheitsgeschichte 11.11.1940.) Dadurch kam es bereits in den ersten Tagen seines Lebens zu Krämpfen, die im Laufe der Zeit stärker wurden. (Fußnote: 378 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Krankheitsgeschichte 25.8.1941.) Während dieser Anfälle war sich das Kind seiner Umwelt natürlich nicht bewusst und bedurfte somit ständiger Aufsicht durch die Familie. So wird zum Beispiel beschrieben, dass Paul N. einmal von einer hohen Mauer runterfiel, da er durch die Anfälle nicht darauf achtete, wohin er lief. (Fußnote: 379 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Krankheitsgeschichte 25.8.1941.) Im Jahr 1938 kam er dann zur Beobachtung an die Ambulanz der Innsbrucker Klinik. (Fußnote: 380 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Auszug Ambulanzprotokoll 24.1.1938.) Es wurde offensichtlich auch versucht, die Anfälle zu heilen, jedoch ohne Erfolg. (Fußnote: 381 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Krankheitsgeschichte 11.11.1940.) Für die Familie war es schwierig, neben der Erwerbstätigkeit, Paul N. ständig zu beaufsichtigen. So schrieb sein Vater 1941 in einem Brief: „Sie werden einsehen, daß [sic] selbes eine große Leistung war von mir und meinen Angehörigen, ein solches Kind durch 4 3/4 Jahre aufzuziehen. Wir hatten unser drei Personen Tag und Nacht damit Arbeit.“ (Fußnote: 382 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 21.12.1941. 79) Auch finanziell scheint diese Situation belastend gewesen zu sein. Trotzdem versuchte die

Familie, innerhalb ihrer Möglichkeiten, dem Kind bei seiner Genesung zu helfen. (Fußnote: 383 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 21.12.1941. 79) Ende 1940 war jedoch das dritte Kind unterwegs und die Familie fühlte sich nicht mehr fähig, neben einem Neugeborenen auch Paul N. zu beaufsichtigen. (Fußnote: 384 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Krankheitsgeschichte 11.11.1940.) Außerdem scheint auch der damalige Bürgermeister Druck auf die Eltern ausgeübt zu haben, das Kind in ein Heim zu geben. (Fußnote: 385 Zeitzeugen-Interviews von Stefan Dietrich, Protokoll Nr. 17.) Der Vater von Paul N. hatte jedoch kein großes Vertrauen in die Kramsacher Anstalt, die ihm für seinen Sohn vorgeschlagen wurde. Er wollte das Kind in der Anstalt Bethel bei Bielefeld unterbringen, von der er Gutes gehört hatte. (Fußnote: 386 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 21.12.1941.) Am 30.1.1941 stellte deshalb der Landrat des Kreises Innsbruck einen Antrag an den Reichsstatthalter von Tirol und Vorarlberg, mit der Bitte, Paul N. in die Anstalt Bethel aufnehmen zu lassen. (Fußnote: 387 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Antrag auf Aufnahme 30.1.1941.) Der Reichsstatthalter fragte in Folge direkt bei der Anstalt an, ob jene bereit wäre, das Kind zu pflegen. (Fußnote: 388 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 11.2.1941.) Die Rückmeldung aus Bielefeld lautete aber, dass die Anstalt derzeit voll sei und man sich doch an die Versorgungsanstalt in Ursberg wenden solle, die auch für allfällige Besuche näher am Heimatort sein würde. (Fußnote: 389 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Reichsstatthalter 19.3.1941.) Offensichtlich war jedoch auch diese Anstalt ausgelastet, ebenso die HPA Eglfing-Haar bei München. (Fußnote: 390 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 8.7.1941.) Da die Anstalt in Bethel im Juli 1941 aber zurückmeldete, dass inzwischen ein Platz auf der Kinderstation frei geworden war, (Fußnote: 391 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Reichsstatthalter 15.7.1941.) begab sich der Vater von Paul N., gemeinsam mit seinem Sohn und einer Pflegerin, nach Bielefeld, wo sie am 25.8.1941 ankamen. (Fußnote: 392 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Bescheinigung für Leopold N. 25.8.1941.) Während der gesamten Zeit, die das Kind in dieser Einrichtung verbrachte, herrschte ein reger Briefverkehr zwischen der Anstalt und den Eltern, die sich regelmäßig nach dem Wohl ihres Kindes erkundigten. Sie hatten offensichtlich großes Vertrauen in das Personal von Bethel und erwähnten das auch immer wieder in ihren Briefen. (Fußnote: 393 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 22.10.1941.) Die Antworten über den Zustand von Paul N. fielen jedoch meist sehr ähnlich aus. Es hieß weitgehend, dass sich sein Zustand nicht verändert hätte, er wäre unruhig



und würde nicht mit der Umgebung in Kontakt treten. (Fußnote: 394 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Leopold N. 25.2.1942. 80) Wie die Eltern in ihren Briefen erwähnten, hätten sie ihren Sohn gerne besucht, so auch zu Weihnachten 1941. Aufgrund der großen Distanz zwischen Telfs und Bielefeld war es ihnen aber nicht möglich. (Fußnote: 395 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 10.12.1941.) Nach wie vor hofften sie darauf, dass ihrem Sohn geholfen werden konnte, (Fußnote: 396 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 22.10.1941.) was darauf hindeutet, dass die Eltern keine generellen Befürworter der NS-Euthanasie waren. Die Briefe zeigen jedoch, dass der Vater nicht nur Bescheid wusste, sondern, dem weit verbreiteten Zeitgeist entsprechend, bis zu einem gewissen Grad auch Verständnis dafür hatte. (Fußnote: 397 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 21.12.1941.) So schrieb er über die weitere Vorgehensweise betreffend seinen Sohn: „[...] sollte es tatsachen [sic] sein, daß [sic] er unheilbar ist, so will man Euthanasie anwenden. Ich bitte Sie nochmals, mir genauen Bericht zu geben, damit man das Kind nicht unnütz plagt. Ich persönlich habe für Sie das größte Vertrauen. Bitte mir genau zu berichten, denn es handelt sich wegen seiner Geschwister, die gesund sind. Damit der Stammbaum rein bleibt, wie er bis jetzt rein gewesen ist.“ (Fußnote: 398 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 21.12.1941.)

Es wird deutlich, dass für den Vater das Kindeswohl wichtig war und er den Ärzten in dieser Hinsicht vertrauen musste. Aber man sieht auch gleichzeitig, welche große Rolle eine reine Abstammung zu jener Zeit spielte und dass der Vater aufgrund dessen auch zum Mord an seinem Sohn bereit war. Die Anstalt antwortete, dass es sich bei Paul N. wohl um keine Erbkrankheit handle. (Fußnote: 399 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Leopold N. 29.12.1941.) Daraufhin drang der Vater, laut eigenen Angaben, bis zur Reichskanzlei vor, die ihm empfahl, das Kind in die HPA Eglfing-Haar zu überstellen. Dort würde anscheinend der Leibarzt des Führers einen letzten Versuch der Heilung unternehmen, denn Euthanasie sei in diesem Fall nicht möglich, da es sich eben um keine Erbkrankheit handle. (Fußnote: 400 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 3.3.1942.) Der Vater von Paul N. leitete die Überstellung seines Sohnes sofort in die Wege. (Fußnote: 401 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Postkarte an Bethel 17.3.1942; HAB BethKanzPat1, 362/6143, Postkarte an Bethel 17.4.1942.) Es war aber bereits Mai, als ihn der Vater, gemeinsam mit einer Pflegerin, in Bielefeld abholen konnte. (Fußnote: 402 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 7.5.1942.) Am 9.5.1942 kam Paul N. in der HPA Eglfing-Haar an. (Fußnote: 403 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Aufnahmeschein 9.5.1942.) Sein Zustand besserte sich aber auch hier nicht. (Fußnote: 404 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Krankheitsgeschichte 9.5.1942.) Die Eltern

hatten sich durch die Nähe der Anstalt zu Tirol erhofft, ihren Sohn nun öfter besuchen zu können. (Fußnote: 405 HAB BethKanzPat1, 362/6143, Brief an Bethel 3.3.1942.) Dazu kam es allerdings nicht mehr. Denn am 7.9.1942 schickte die HPA Eglfing-Haar einen Brief, in dem mitgeteilt wurde, dass sich bei Paul N. eine ernste Lungenentzündung mit lebensgefährlichem Verlauf entwickelt habe. Die Anstalt meinte, die Eltern könnten ihren Sohn noch besuchen, wenn sie das wünschten. (Fußnote: 406 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Brief an Leopold N. 7.9.1942.) Das kann sich aber aufgrund des Postweges wohl nicht mehr ausgegangen sein. Drei Tage später, am 10.9.1942, war Paul N. tot. (Fußnote: 407 AOB, HPA EH, Patientenakten 3544, Aktendeckblatt 9.5.1942.) Inwiefern seine Lungenentzündung und sein abgemagertes Zustand bewusst herbeigerufen wurden, kann nicht endgültig geklärt werden. Es ist aber naheliegend, da die HPA Eglfing-Haar solch subtile Tötungsmethoden im Rahmen der NS-Euthanasie einsetzte. Paul N. wurde 5 Jahre alt.

Quelle: Masterarbeit „...hier wo es scheint als wann ich überhaupt kein Mensch nicht mehr wäre...“. Lena Burgstaller BA BEd - Innsbruck, 2020